Freitag, 14. November 2025				
Ab 09:15 Check-in PH Wien, Haus 1, Ettenreichgasse 45a				
09:30 – 12:30	Veranstaltungsort und Räume: Pädagogische Hochschule Wien, Haus 1 **Eingang:** Ettenreichgasse 45a https://phwien.ac.at/kontakt/ Räume: 1.1.008, 1.1.009, 1.1.010, 1.1.012 *Alle Vorträge werden **vor Ort an der PH Wien** sowie online zugänglich sein. Das **Programm mit den Zugangslinks** für die einzelnen Sektionen erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung via Eventbrite. Auch ÖGS-Dolmetschen der Vorträge wird für ausgewählte Sektionen (dem Bedarf folgend) angeboten.* Anmeldung unter: https://zukunftsdialoge-globaleslernen-2025-gendergerechtigkeit.eventbrite.at			
	Sektion 1 (1.1.008)	**Sektion 2 (1.1.009)**	**Sektion 3 (1.1.010)**	**Sektion 4 (1.1.012)**
	09:45 – 10:30 **Johannes M. Eberspächer** (Eberhard Karls Universität Tübingen / Erasmus-Student an der Universität Wien): „Zusammen anders – Kreative Eutopien als Chance zur Entfaltung von queeren Identitäten in hegemonialen Bildungsinstitutionen“ **10:30 – 11:15** **Peter Riegler** (PH Wien): Wo Scham uns beflügelt – und wo sie uns lähmt:	**09:45 – 10:30** **Thomas Benesch** (PH Burgenland): Gendergerechtigkeit als transformatives Prinzip in der Global Citizenship Education **10:30 – 11:15** **Nilda Inkermann** (Universität Kassel): (Öko-)Feministische	**09:45 – 11:15** **Renate Tanzberger** (EfEU): Wie Geschlecht Schule macht – Eine Zeitreise mit EfEU. Interaktiver Vortrag mit Praxisbezug	**10:30 – 11:15** **Rolf Laven** (PH Wien): Verflochtene Perspektiven – Bildung als Resonanzraum. Die Skulptur *Infinity Rings* als Denk-anlass zu Gender-gerechtigkeit und

	ambivalenter Hebel in Bildungsprozessen **11:15 – 11:30 Pause** **11:30 – 12:15** **Patrizia A. Ecker** (AI Literacy Alliance): Der Gender-KI-Gap: Chancen und Risiken für eine gerechte Zukunft **12:15 – 13:00** **Christa Kappler und Elias Schmid** (PH Zürich): Gender – alles (nicht so) klar?! Wie Schweizer Lehrpersonen Ambivalenzen und Kontroversen in der Geschlechterthematik wahrnehmen und bearbeiten	Perspektiven für und auf Globales Lernen **11:15 – 11:30 Pause** **11:30 – 12:15** **Edda Strutzenberger-Reiter** (KPH Wien/NÖ): Beschämung als Bildungsbarriere? Perspektiven geschlechtergerechter Bildung im Kontext religiöser und weltanschaulicher Vielfalt	**11:15 – 11:30 Pause** **11:30 – 12:15** **Susanne Binder** (PH Wien): LGBTIAQ+ Vielfalt der Geschlechter – Theorie-Praxis am Beispiel eines Workshops für die Sekundarstufe 1+2 **12:15 – 13:00** **Verónica Orsi** (Akademie der bildenden Künste Wien): Museen gendergerecht und diversitätsorientiert gestalten. Ein Weiterbildungs-programm für junge Museumsmacher*innen	Global Citizenship Education. **11:15 – 11:30 Pause** **11:30 – 12:15** **Stefanie Steiner** (Universität Graz): Übersehen, unterrepräsentiert, stereotypisiert: Geschlechter-darstellungen und symbolische Gewalt in Geschichts-schulbüchern **12:15 – 13:00** **Friederike Steiner** (Sozialarbeit Tirol): Barrieren, gute Praxisbeispiele und politische Handlungs-empfehlungen zur gesellschaftlichen Teilhabe von Mädchen* und jungen Frauen* in Tirol – eine intersektionale Perspektive

Das Tagungsprogramm bietet im Anschluss (13:00 – 14:00) mit einem Gallery Walk Einblicke in die pädagogische Praxis in unterschiedlichen Bildungsstufen und die Möglichkeit zu einem dialogischen Austausch dazu. Weitere Informationen zum Programm: https://zukunftsdialoge-globaleslernen.at/die-tagung/programm-2025/

(Gender-)Forschung im Dialog – Abstracts

Sektion 1 (Raum 1.1.008)

09:45 – 10:30

Johannes M. Eberspächer (Eberhard Karls Universität Tübingen / Erasmus-Student an der Universität Wien): „Zusammen anders – Kreative Eutopien als Chance zur Entfaltung von queeren Identitäten in hegemonialen Bildungsinstitutionen“

Die Lebensrealität vieler queerer Jugendlicher in der Schule ist von Minderheitenstress (Meyer) geprägt. Trotz wachsender Bemühungen um inklusive Bildungsansätze bleiben schulische Räume häufig Orte hegemonialer Normen, in denen queere Identitäten systematisch unsichtbar gemacht und marginalisiert werden. Vor diesem Hintergrund stellt der Vortrag die Frage, ob und inwiefern im schulischen Kontext sogenannte *Eutopien* (‚gute Orte‘) existieren bzw. geschaffen werden können. Gemeint sind Schutz- und Resonanzräume, in denen queere Schüler*innen freiwillig und partizipativ ihre Erfahrungen, Gedanken und Selbstbilder teilen sowie in kreative Ausdrucksformen überführen können. Im Zentrum der Überlegungen steht die ästhetische Bildung als potenzielles Gegengewicht zu normativen und exkludierenden Strukturen. Künste wie Theater, Musik oder bildnerisches Gestalten eröffnen Räume performativer Selbstaneignung und kollektiver Sinnstiftung für queere Schüler*innen. Der Vortrag diskutiert die Frage, welche Bedingungen solche Räume benötigen, damit sie emanzipatorisches, widerständiges und selbstbejahendes Potenzial entfalten können. Theoretisch stützt sich die Argumentation auf Kurt Lewins Feldtheorie, Ilan Meyers Modell des Minderheitenstresses und diverse Ansätze von ästhetischer Bildung (Rancière, Mouffe und Spivak). Lewins Annahme, dass das Verhalten einer Person wesentlich vom sozialen Feld beeinflusst wird, dient als Grundlage für die Konzeption von Eutopien als gegenhegemoniale Interventionsräume. Diese können einerseits das psychosoziale Wohlbefinden queerer Schüler*innen stärken, andererseits jedoch auch kritische Bildungsprozesse im Sinne einer reflexiven Subjektbildung anstoßen. Ziel des Beitrags ist es, die Bedeutung ästhetischer Praktiken in schulischen Kontexten neu zu perspektivieren und das transformative Potenzial von ästhetischer Bildung im Spannungsfeld von Marginalisierung und Teilhabe zu entfalten.

Zur Person

Johannes Michael Eberspächer (geb. 22. Februar 1999) studierte Lehramt an der Eberhard Karls Universität Tübingen in den Fächern Deutsch und Philosophie/Ethik auf. Dieses schloss er 2023 mit dem Bachelor of Education ab. Seit Herbst 2023 ist er im Master of Education Deutsch und Philosophie/Ethik sowie im Masterstudiengang Literatur- und Kulturtheorie (M.A.) eingeschrieben; zudem belegt er Erziehungswissenschaft als drittes Hauptfach (M.Ed.). Im Studienjahr 2024/25 absolvierte er einen Erasmus-Aufenthalt an der Universität Wien. Seit dem Wintersemester 2020 ist er Stipendiat des Evangelischen Stifts Tübingen, seit Oktober 2024 auch der Studienstiftung des deutschen Volkes. Seine Interessen sind die Schnittstellen zwischen Ästhetik, Kritischer Theorie, Bildungsphilosophie und Ethik.

10:30 – 11:15

Peter Riegler (PH Wien): Wo Scham uns beflügelt – und wo sie uns lähmt: ambivalenter Hebel in Bildungsprozessen

Der Beitrag untersucht die vielschichtige Rolle von Scham und Rassismus in institutionellen Lehr- und Lernsettings, insbesondere in den Pädagogisch-praktischen Studien in Österreich. Aus

bildungswissenschaftlicher Perspektive wird Scham als ein tiefgreifendes Gefühl beleuchtet, das in der Konfrontation mit gesellschaftlich unangenehmen Wahrnehmungen des eigenen Selbst entsteht und von Anderen bestätigt werden kann. Das Gefühl der Scham kann ein politisches Instrument sein, indem es zur Reproduktion von Normen und zur Aufrechterhaltung unkritischer Selbstbilder in pädagogischen Institutionen beiträgt.

Besonders die *weiße* Fragilität, die grundsätzlich vom Gefühl der Scham durchzogen ist, ist hier relevant: Wenn Weißsein als sozial konstruierte Position mit Privilegien und Macht thematisiert wird, können Schamgefühle bei *weiß*-positionierten Akteur*innen (wie Hochschullehrenden, Praxislehrpersonen und Studierenden) Abwehrhaltungen (z.B. Verwirrung, Ärger, Schuld) auslösen, die kritische Lernprozesse blockieren. Diese Reaktionen dienen der Wiederherstellung eines *weißen* Gleichgewichts und verdecken die eigene Involviertheit in rassistische Verhältnisse. Andererseits kann Scham auch bei Lernenden of Color entstehen, wenn sie sich beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft zu schämen beginnen, was zu Minderwertigkeitsgefühlen führt und Lernprozesse behindert. Dazu wird entlang eines Falles, verstanden als Key Incident, intersektional der Wirkkraft von Scham und Rassismus nachgespürt. Der Einzelfall eingebettet in einen sozialen Kontext versteht sich als typisch für die (Re)Produktion von Scham und Rassismus und wird aus diskurstheoretischer Perspektive diskutiert. Im Einzelfall zeigen sich die diskursiv hergestellten Handlungsabläufe, welche gesellschaftliche Diskurse bestimmen und für diese auch stehen. Gleichzeitig wird argumentiert, dass ein Bewusstsein über die eigene (*weiße*) Scham und die damit verbundene Verletzlichkeit als positiver Antrieb für die kritische Reflexion des eigenen (pädagogischen) Handelns und die aktive Bekämpfung von Rassismus genutzt werden kann. Das Konzept des rassifizierten Bewusstseins bietet hier einen Ansatz, die unsichtbare, stillschweigende Form des Alltagsrassismus zu erkennen und Ungleichheiten anzugehen, ohne ihn zu personalisieren.

Der Beitrag plädiert für die Kultivierung einer rassismuskritischen Empfindungsfähigkeit in Bildungsräumen, die das Affektive wieder stärker in den Fokus rückt und Emotionen nicht von der akademischen Wissensproduktion abspaltet. Ziel ist es, institutionellen Rassismus von innen heraus anzugreifen und eine migrationsgesellschaftliche sowie diskriminierungskritische Sensibilisierung der Akteur*innen zu erreichen. Scham wird somit als ein zentrales affektives Phänomen sichtbar, dessen Verständnis essenziell ist, um bestehende Zugehörigkeitsordnungen in migrationsgesellschaftlichen Bildungssettings zu analysieren und eine rassismuskritische Professionalisierung zu ermöglichen.

Literatur

Bönkost, J. (2016). *Weiße* Emotionen – Wenn Hochschullehre Rassismus thematisiert. Abrufbar unter: www.aric.de/fileadmin/users/aric/PDF/Weisse_Emotionen_Wenn_Hochschullehre_Rassismus_thematisiert.pdf[2023-09-27].

DiAngelo, R. (2020). Wir müssen über Rassismus sprechen: was es bedeutet, in unserer Gesellschaft weiß zu sein. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Dirim, I. (2016). Sprachverhältnisse. In P. Mecheril (Hrsg.), Handbuch Migrationspädagogik (S. 311-325). Weinheim und Basel: Belt Verlag.

Jording, J. & Messerschmidt, A. (2022). Rassismuskritik. In M. Feldmann, M. Rieger-Ladich, C. Voß & K. Wortmann (Hrsg.), Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Pädagogisches Vokabular in Bewegung (S. 343-351). Weinheim, Basel: Beltz.

Geier, T. & Messerschmidt, A. (2020). Schulpraktika in alltagsrassistischen Dominanzverhältnissen. In S. Bücken, N. Streicher, Velho A. & P. Mecheril (Hrsg.), *Migrationsgesellschaftliche Diskriminierungsverhältnisse in Bildungssettings. Analysen, Reflexionen, Kritik* (S. 199-212). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Goldberg, D. T. (2022[3]). Racial Knowledge. In L. Back & J. Solomons (Hrsg.), Theories of Race and Racism: A Reader. London: Routledge.

Kroon, S., & Sturm, J. (2002). 'Key Incident Analyse' und 'internationale Triangulierung' als Verfahren in der empirischen Unterrichtsforschung. In C. Kammler, & W. Knapp (Eds.), Empirische Unterrichtsforschung und Deutschdidaktik (S. 96-114). (Diskussionsforum Deutsch; No. 5). Schneider Verlag.

Meyer-Drawe, K. (2009). Am Ursprung des Selbstbewusstseins: Scham. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), Scham (S. 37-49). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Schäfer, A. & Thompson, C. (2009**).** Scham – eine Einführung. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), Scham (S. 7-36). Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Zur Person

Peter Riegler, Lehramt für Hauptschulen, mehrjährige Berufserfahrung im Wiener Mittelschulwesen. Diplomstudium Pädagogik und Doktoratsstudium Bildungswissenschaft an der Universität Wien. Seit 2021 Professor für Schulpädagogik und Aus- und Weiterbildungsforschung zunächst am Institut für bildungswissenschaftliche Grundlagen und reflektierte Praxis der PH Wien, seit 2023 am Zentrum Pädagogisch-praktische Studien der PH Wien. Leitung der Arbeitsgemeinschaft Rassismuskritische Bildung. Vize-Studienprogrammleiter am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Allgemeine Didaktik, Unterricht, Rassismuskritik.

11:30 – 12:15

Patrizia A. Ecker (AI Literacy Alliance): Der Gender-KI-Gap: Chancen und Risiken für eine gerechte Zukunft

Künstliche Intelligenz verändert in rasantem Tempo unser Leben, unsere Arbeitswelt und unsere Bildungssysteme. Doch während die technologische Entwicklung voranschreitet, fehlt es oft an Wissen darüber, wie man mit KI verantwortungsvoll umgeht und welche Risiken insbesondere für Gleichstellung und Gendergerechtigkeit entstehen. Ein zentrales Problem ist der Gender-KI-Gap: bestehende Biases in Datensätzen und Algorithmen reproduzieren und verstärken gesellschaftliche Ungleichheiten – von stereotypen Darstellungen in KI-generierten Bildern bis hin zu Benachteiligungen in Bewerbungsprozessen. Gleichzeitig sind Frauen und Mädchen in der aktiven Nutzung und Mitgestaltung von KI-Systemen unterrepräsentiert.

Im Vortrag wird dieses Thema aus zwei Perspektiven beleuchtet:

1. Auf Forschungsebene wird gezeigt, wie kognitive Verzerrungen und algorithmische Biases entstehen und welchen Einfluss sie auf eine gerechte Gesellschaft haben.
2. Auf Praxisebene werden mit der AI Literacy Alliance entwickelte Programme, Workshops und Lernmaterialien vorgestellt, die insbesondere Mädchen und junge Frauen befähigen, KI nicht nur zu nutzen, sondern auch kritisch zu hinterfragen. Durch human-centered Skills wie Kreativität, Empathie und kritisches Denken wird AI Literacy zu einem Schlüssel für mehr Gendergerechtigkeit.

Der Beitrag zeigt, warum die Förderung von AI Literacy – ähnlich wie Lesen und Schreiben – eine Grundkompetenz des 21. Jahrhunderts ist. Nur wenn wir diese Kompetenzen stärken, können wir verhindern, dass KI Ungleichheiten verschärft, und stattdessen Potenziale für eine gendergerechte Gesellschaft erschließen.

Zur Person

Patrizia A. Ecker ist Strategic Advisor for Digital Transformation | Author | Founder, AI Literacy Alliance Advocating a Human-Centric Approach to Technology

12:15 – 13:00

Christa Kappler (PH Zürich): Gender – alles (nicht so) klar?! Wie Schweizer Lehrpersonen Ambivalenzen und Kontroversen in der Geschlechterthematik wahrnehmen und bearbeiten

Lehrpersonen an öffentlichen Schulen sehen sich mit hohen Erwartungen im Umgang mit Diversität und Heterogenität konfrontiert (Budde, 2013). Im Hinblick auf Geschlecht wird von ihnen erwartet, dass sie sogenannte «Genderkompetenz» entwickeln – also fachliches Wissen, praktische Handlungskompetenzen sowie eine reflektierte Haltung (Winheller, 2015). Zugleich bewegen sich Schulen und ihre pädagogischen Fachkräfte – zumindest in der Schweiz – in einem Spannungsfeld: Inwieweit sollen und dürfen öffentliche Bildungseinrichtungen überhaupt aktiv in die Geschlechterdebatte eingreifen? Erschwerend kommt hinzu, dass die Lehrpersonentätigkeit grundsätzlich von Antinomien und Offenheiten geprägt ist (Helsper, 2016) und bezüglich des Umgangs mit der Dimension Geschlecht auf zusätzliche Ungewissheiten und Ambivalenzen trifft. Vorliegende Konzepte zum professionellen Umgang mit Geschlecht im schulischen Alltag berücksichtigen bislang wenig die Nicht-Wissbarkeit und Unentscheidbarkeit (Smykalla, 2010, S. 266) bezüglich Geschlecht. Die «technologische Suggestionskraft» kompetenzorientierter Ansätze (Klenk & Langedorf, 2016) verleitet vielmehr zur Annahme, geschlechtliche Ungewissheiten im pädagogischen Handeln liessen sich durch «Genderkompetenz» gezielt bearbeiten und steuern.
Das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprojekt «Geschlechter- Reflexivität von Lehrpersonen (GReL)» (Projektstart Oktober 2025) fokussiert die Lehrpersonen im Umgang mit einer Thematik, der sie sich qua Profession nicht entziehen können und die gleichzeitig eine grosse Dynamik und Sprengkraft innehat. In problemzentrierten Einzelinterviews mit Lehrpersonen aus der Deutschschweiz und mit methodologischer Orientierung an der Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1998) werden die Bedeutungen rekonstruiert, welche die Befragten der Geschlechterthematik im schulischen Kontext zuschreiben. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei Aspekten geschlechtlicher und sexueller Vielfalt: Obwohl diese in den letzten Jahren deutlich an Sichtbarkeit gewonnen haben, erleben Lehrpersonen hier häufig ein Spannungsfeld zwischen individueller Offenheit gegenüber Geschlechtervielfalt und einer weiterhin stark cis-heteronormativ geprägten Schulkultur (vgl. Weselek et al., 2023).
In der Präsentation werden erste Erkenntnisse aus Pretest-Interviews mit zwei Lehrpersonen vorgestellt. Diskutiert wird insbesondere, wie Lehrkräfte in Anbetracht von Ambivalenzen und kontroversen gesellschaftlichen Debatten dem Anspruch an Diversitäts- und Geschlechter- Reflexivität professionell begegnen können.

Zu den Personen

Christa Kappler ist eine Schweizer Bildungsforscherin mit einem Hauptinteresse am Thema Geschlecht als Diversitätsdimension im schulischen Kontext. Aktuell gleist sie das auf drei Jahre angelegte SNF-Projekt «Geschlechter-Reflexivität von Lehrpersonen (GReL)» mit Start im Oktober 2025 auf. Sie studierte Pädagogik an der Universität Zürich und schloss 2013 das Doktorat in Erziehungswissenschaft an der Universität Bern ab. Seit 2009 ist sie an der Pädagogischen Hochschule Zürich tätig, seit 2017 als Advanced Researcher im Zentrum Lehrberufe und Pädagogische Professionalität. Zudem ist sie seit 2015 Mitglied der Kommission Diversity_Gender der PH Zürich, die eine beratende Funktion für die Hochschulleitung mit dem Ziel einer diversitätsreflektierenden Hochschulkultur innehat.

Elias Schmid ist ein Schweizer Erziehungswissenschaftler mit bildungssoziologischen Forschungsschwerpunkten. In seiner Dissertation (2016–2024) hat er den Umgang der Schulpolitik und Schulverwaltung Berns mit der Vielfalt der Schülerschaft zwischen 1990 und 2020 untersucht. An der PH Zürich ist er seit Oktober 2025 als Advanced Researcher im Projekt GReL tätig.

Sektion 2 (Raum 1.1.009)

09:45 – 10:30

Thomas Benesch (PH Burgenland): Gendergerechtigkeit als transformatives Prinzip in der Global Citizenship Education

Global Citizenship Education (GCE) versteht sich als transformative Bildungsvision, die strukturelle Ungleichheiten kritisch reflektiert und Handlungsfähigkeit in einer vernetzten Welt fördert (Grobbauer & Wintersteiner 2018). Vor dem Hintergrund globaler Krisen und antifeministischer Backlash-Bewegungen gewinnt die Integration von Gendergerechtigkeit in GCE-Konzepte an Bedeutung.
Dieser Beitrag untersucht die theoretischen Schnittstellen zwischen GCE und feministischer Bildungstheorie. Ausgehend vom Modell Global Citizenship 1-2-3 (Putman & Byker 2020) wird argumentiert, dass dessen drei Dimensionen – kulturelle Sensibilität, globales Bewusstsein und erfahrungsbasiertes Lernen – einen analytischen Rahmen bieten, um Geschlechterungleichheiten in ihrer globalen Verflechtung zu erfassen:

1. Kulturelle Sensibilität ermöglicht die Dekonstruktion naturalisierter Geschlechterrollen über kulturelle Grenzen hinweg (Huber 2019).
2. Globales Bewusstsein verknüpft lokale Geschlechterverhältnisse mit transnationalen Machtstrukturen (z.B. Care-Ökonomien, politische Partizipation).
3. Erfahrungsbasiertes Lernen als Prinzip verweist auf die Notwendigkeit, subjektive Betroffenheit in strukturelle Analyse zu überführen.

Kritisch diskutiert wird die postkoloniale Herausforderung (Wintersteiner 2019): Eurozentrische Perspektiven in GCE-Konzepten können Geschlechterfragen verkürzen, wenn sie nicht intersektionale Machtverhältnisse (Race, Klasse, Globaler Süden) berücksichtigen. Abschließend wird die These entwickelt, dass Gendergerechtigkeit nicht als additives Thema, sondern als konstitutives Prinzip transformativer Bildung im GCE-Rahmen verstanden werden muss.

Literatur

Grobbauer, H. & Wintersteiner, W. (2018). Eine Schule des Weltbürgertums. Global Citizenship Education: Von der Theorie zur Praxis. In H. Grobbauer & W. Wintersteiner (unter Mitarbeit von S. Reitmair-Juárez) für die Österreichische UNESCO-Kommission (Hrsg.), *Globales Citizenship Education in der Praxis. Erfahrungen, Erfolge, Beispiele österreichischer Schulen* (S. 7-9). Wien. https://www.unesco.at/bildung/artikel/article/global-citizenship-education-in-der-schulpraxis (21.01.2024).

Huber, M. (2019). Learning Morality? Über die Notwendigkeit (der Vermittlung) von Normen und Werten im Kontext globaler Transformationen. In I. Clemens, S. Hornberg & M. Rieckmann (Hrsg.), *Bildung und Erziehung im Kontext globaler Transformationen* (S. 193-204). Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.

Lang-Wojtasik, G., & Oza, D. J. (2020). Global citizenship education for whom? Indo-German reflections on global vignettes from worldwide practices. *Tertium comparationis, 26*(2), 158-173.

Putman, S. M. & Byker E. J. (2020). Global citizenship 1-2-3. Learn, think, and act. *Kappa Delta Pi Record, 56*(1), 16-21.

Wintersteiner, W. (2019). Global Citizenship Education. Eine pädagogische Antwort auf die „große Regression“? *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 42*(1), 21-25.

Zur Person

Thomas Benesch ist ein österreichischer Bildungswissenschaftler, Statistiker und Hochschulprofessor mit Expertise in mathematischer Didaktik und empirischer Bildungsforschung.
Er habilitierte sich in Wirtschafts- und Organisationswissenschaften und promovierte sowohl in Maschinenbau-Wirtschaft (Dr. techn., TU Graz) als auch in Logistik (Dr. rer. nat., Universität Wien). Seit 2012 lehrt er als Professor an Pädagogischen Hochschulen in Österreich, wo er forschungsbasierte Lehrer:innenbildung in Bildungswissenschaften, Mathematik, Statistik und Naturwissenschaften gestaltet. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Sprachsensibilität im Fachunterricht, Kompetenzorientierung und quantitative Bildungsforschung. Als Autor von über 200 Fachpublikationen und Mitglied der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM) verbindet er Theorie und Schulpraxis. Zudem wirkt er in internationalen Forschungsprojekten mit und betreut wissenschaftliche Arbeiten. Neben Deutsch (Muttersprache) spricht er Englisch (C2) und verfügt über umfassende Expertise in statistischen Methoden (SPSS, SAS) sowie digitaler Hochschuldidaktik.

10:30 – 11:15

Nilda Inkermann (Universität Kassel): (Öko-)Feministische Perspektiven für und auf Globales Lernen

Der Begriff der Fürsorge ist zentral für die menschliche Existenz: Er bezieht sich auf die Tatsache, dass jeder Mensch als abhängiges Wesen auf die Welt kommt und vom ersten bis zum letzten Tag seines oder ihres Lebens „auf die Fürsorge anderer Menschen und die Ressourcen des Planeten Erde angewiesen“ (Meier-Gräwe et al. 2023: 11) ist. Alle Menschen müssen geboren, versorgt und großgezogen werden. Diese unerlässlichen Bedingungen des menschlichen Seins werden jedoch häufig in politischen und wirtschaftlichen Diskursen an den Rand gedrängt, trivialisiert oder gar vergessen – auch in Debatten um Nachhaltigkeit und Demokratie. Aus feministisch-marxistischen Gesellschaftsanalysen und -theorien und der damit verbundenen Relevanz von reproduktiven, fürsorgenden Tätigkeiten können spezifische Verständnisse von Demokratie und Nachhaltigkeit abgeleitet werden. Gesellschaftlich hergestellte Trennungen, Ausschlüsse und Hierarchien kommen in den Blick, die nicht nur kritisiert, sondern auch mit solidarischen, gemeinschaftsorientierten, demokratischen Praxen vielfältiger Beziehungsweisen kontrastiert werden.
Anknüpfend daran kommen Neuausrichtungen von demokratischen, nachhaltigen, ökonomischen Strukturen und damit gesellschaftlicher Lebens- und Produktionsweisen in den Blick, in denen Fürsorge und Abhängigkeiten eine zentrale Bedeutung einnehmen. Daran anschließend möchte ich Überlegungen darstellen, wie Globales Lernen an diese Diskurse anschließt und inwiefern es möglich ist, diese Perspektiven in Konzeptionen Globalen Lernens (stärker) einfließen zu lassen.

Literatur

Care-Initiativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz / Uta Meier-Gräwe, Ina Praetorius, Feline Tecklenburg (2023) (Hrsg.): Wirtschaft neu ausrichten. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich Verlag.
Gottschlich, Daniela (2017): Kommende Nachhaltigkeit: nachhaltige Entwicklung aus kritisch-emanzipatorischer Perspektive, Baden-Baden: Nomos Verlag.
Hansen, Lina/Gerner, Nadine (2024): Ökofeminismus. Zwischen Theorie und Praxis, Münster: UNRAST-Verlag.
Herb, Irina/ Uhlmann, Sarah (2024): Zum Widerspruch zwischen Akkumulation und der Reproduktion von Leben, PROKLA 214 | 54. Jahrgang | Nr. 1| S. 11-31.
Tronto, Joan C. (2013): Caring Democracy, New York/London: New York University Press.

Zur Person
Nilda Inkermann ist PostDoc im Fachgebiet Didaktik der politischen Bildung an der Universität Kassel. Sie hat Soziologie in Heidelberg und Frankfurt studiert und im Anschluss an das Studium einige Jahre als Bildungsreferentin für Globales Lernen gearbeitet. Bevor sie ihre Promotion in der Politikwissenschaft an der Uni Kassel anfing, arbeitete sie außerdem bei der NGO medico international e.V. in Frankfurt. Ihre Forschungsarbeit ist 2025 als open access beim Wochenschau Verlag unter folgenden Titel erschien: „Globale Bildung (in) der Transformation. Eine hegemonietheoretisch inspirierte Analyse der Transformationsverständnisse von Bildungsakteur*innen des Globalen Lernens.“ Nilda Inkermann ist außerdem Teil des ILA-Kollektivs für Globale Gerechtigkeit.

11:30 – 12:15
Edda Strutzenberger-Reiter (KPH Wien/Niederösterreich): Beschämung als Bildungsbarriere? Perspektiven geschlechtergerechter Bildung im Kontext religiöser und weltanschaulicher Vielfalt

Welche Bedeutung haben genderspezifische Praktiken der Beschämung im Kontext religionsbezogener weltanschaulicher Vielfalt? Welche Perspektiven eröffnen sich daraus für die Konzeption einer gender- und schamsensiblen Pädagogik und Didaktik? Diese zwei Fragestellungen stehen im Kern des hier eingereichten Beitrags. Sie sollen unter Bezugnahme auf diskriminierungs-, rassismuskritische und migrationspädagogische Perspektiven (u.a. Draht & Woppowa, 2022; Foitzik & Hezel, 2019; Mecheril & Olalde, 2021) bearbeitet werden
Basierend auf den bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen von Wertenbruch und Röttger- Rössler kann Scham als Element zur Regelung sozialer Zugehörigkeiten und Normkonformitäten verstanden werden (Wertenbruch & Röttger-Rössler, 2011). Sie trägt zur Stabilisierung und Perpetuierung von Herrschaftsstrukturen bei und wirkt als Mittel sozialer In- und Exklusion, was durch soziologische Studien bestätigt wird (Marks, 2019; Neckel, 1993; Wiesböck, 2018). Das Verständnis von Scham im Sinne der „sozialen Scham“ nach Neckel (1993), nimmt die Strategien der Verschleierung von Scham als Herrschaftsinstrument in den Blick und ermöglicht es so, Hierarchisierungen und damit verbundene Marginalisierungen zu verstehen. Verschiedene Schamformen und deren psychosoziale Effekte werden ergänzend dazu dargestellt (Fechtner, 2015; Marks, 2019).
Zur Analyse von Prozessen der Hierarchisierung sowie Exklusion und Marginalisierung durch Beschämung im Kontext religionsbezogener und weltanschaulicher Vielfalt werden Daten und Fallberichte aus unterschiedlichen Quellen, wie Jahresberichte im Bereich von Rassismus und Diskriminierung (u.a. Antimuslimischer Rassismusreport 2023, 2024) sowie empirische Erhebungen aus der diskriminierungskritischen und religionspädagogischen Forschung (u.a. Gaida, 2025; Willems, 2017) herangezogen und angelehnt an die Methode der Critical Incident Analysis (Mena et al., 2024) mit Fokus auf die Intersektionalität von Gender, Religion und Weltanschauung diskutiert. Exemplarisch soll so verdeutlicht werden, welche genderspezifischen Beschämungspraktiken mit Bezug auf adressierte oder selbst zugeschriebene Zugehörigkeit zu einer Religion stattfinden. Im Zentrum der Diskussion stehen die Konsequenzen und Perspektiven für eine gendergerechte und schamsensible Pädagogik und Didaktik, die in transformative Bildungsprozesse in der Lehrer:innenbildung einfließen können.

Literatur
Dokumentations- und Beratungsstelle Islamifeindlichkeit & anitmuslimischer Rassismus (Hrsg.). (2024). Antimuslimischer Rassismusreport 2023.
https://dokustelle.at/fileadmin/Dokuments/Reports/Report_2023/Dokustelle_Oesterreich_Report_2023.pdf

Draht, H., & Woppowa, J. (2022). Rassismuskritik und christliche Religionspädagogik. Gründe, Potenziale und Desiderate eines Neuaufbruchs. Österreichisches Religionspädagogisches Forum, 2, 129–148.
Fechtner, K. (2015). Diskretes Christentum: Religion und Scham (1. Auflage). Gütersloher Verlagshaus.
Foitzik, A., & Hezel, L. (Hrsg.). (2019). Diskriminierungskritische Schule: Einführung in theoretische Grundlagen (1. Auflage, Online-Ausgabe). Beltz.
Gaida, K. (2025). Empathie und Perspektivenwechsel in interreligiösen Begegnungen: Eine qualitativ-empirische Studie des universitären Bildungsprogramms „Kinderakademie – Weltreligionen im Dialog“. Ferdinand Schöningh, Brill Deutschland. https://doi.org/10.30965/9783657797035
Marks, S. (2019). Scham—Die tabuisierte Emotion (8. Auflage, überarbeitete Neuausgabe der 2. Auflage). Patmos Verlag.
Mecheril, P., & Olalde, T. (2021). Religion als Differenzierungsoption. Die Identifikation migrationsgesellschaftlicher Anderer. In B. Grümme, T. Schlag, & N. Ricken (Hrsg.), Heterogenität: Eine Herausforderung für Religionspädagogik und Erziehungswissenschaft (1. Auflage, S. 109–124). Verlag W. Kohlhammer. https://doi.org/10.17433/978-3-17-038915-1
Mena, J., Flores, M. A., Fernandes, E., & Estrada-Molina, O. (2024). Critical incidents as a strategy to enhance student teachers' reflection about practice through immersive learning. Reflective Practice, 25(3), 406–425. https://doi.org/10.1080/14623943.2024.2321500
Neckel, S. (1993). Achtungsverlust und Scham. Die soziale Gestalt eines existentiellen Gefühls. In H. Fink-Eitel & G. Lohmann (Hrsg.), Zur Philosophie der Gefühle (1. Aufl, S. 244–265). Suhrkamp.
Wertenbruch, M., & Röttger-Rössler, B. (2011). Emotionsethnologische Untersuchungen zu Scham und Beschämung in der Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 14(2), 241–257. https://doi.org/10.1007/s11618-011-0209-0
Wiesböck, L. (2018). In besserer Geselllschaft: Der selbstgerechte Blick auf die Anderen (2. unveränderte Auflage). Kremayr & Scheriau.
Willems, J. (2017). The Position of Muslim Pupils in Discourses at German Schools: Two Accounts. International Journal of Practical Theology, 21(2), 194–214. https://doi.org/10.1515/ijpt-2016-0019

Zur Person

Edda Strutzenberger-Reiter ist Hochschulprofessorin für Katholische Religionspädagogik mit Schwerpunkt Interreligiosität an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/NÖ und arbeitet derzeit an ihrer Habilitation zum Thema „Scham und Beschämung im interreligiösen Lernen“. Besonders interessiert sie sich dabei für Machtstrukturen sowie für die Rolle von Scham und Beschämung im Kontext religiöser und weltanschaulicher Diversität.
Sie studierte Katholische Theologie an der Universität Wien und promovierte 2014 im Bereich Religionspädagogik. Ihre Forschungsinteressen liegen im interreligiösen Lernen, der Bedeutung religiöser und weltanschaulicher Vielfalt für Bildungsprozesse, inklusiver Pädagogik, Migrationspädagogik sowie in der diskriminierungskritischen Bildungsarbeit. Derzeit leitet sie gemeinsam mit ihrem Kollegen Dr. Christoph Tröbinger die wissenschaftliche Begleitforschung zum Projekt „diaRU (dialogisch interreligiöser authentischer Religionsunterricht)“, die von einem interdisziplinären und -religiösen Forschungsteam durchgeführt wird.

Sektion 3 (Raum 1.1.010)

09:45 – 11:15

Renate Tanzberger (EfEU): Wie Geschlecht Schule macht – Eine Zeitreise mit EfEU Interaktiver Vortrag mit Praxisbezug.

Der Verein EfEU ist im Bereich der gendersensiblen Pädagogik (vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung) tätig und blickt auf ein 40-jähriges Bestehen zurück. An diesem Vormittag wollen wir Entwicklungen im Bereich Bildungspolitik und Bildungsgeschichte unter einer Geschlechterperspektive sichtbar machen. Dabei verknüpfen wir gesamtgesellschaftliche Ereignisse mit den Entwicklungen des Vereins EfEU: welche Ausgangsbasis führte zur Gründung des Vereins EfEU, welche Themen sind im Laufe der Jahrzehnte relevant geworden, inwieweit hat die Bildungspolitik Geschlechtergerechtigkeit im Bildungswesen unterstützt, welche theoretischen Konzepte von Geschlecht finden Niederschlag in unserer praktischen Arbeit?
Neben einem Input werden auch interaktive Methoden, mit denen wir in der Fortbildung arbeiten, zum Einsatz kommen und (Forschungs-)Projekte, die der Verein zu Themen wie Migration, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt, Gewaltprävention, Berufsorientierung, … umgesetzt hat, vorgestellt.

Literatur

Ortner, Rosemarie (2025): Geschlecht pädagogisch begegnen – Orientierungsversuch in der Vielfalt der Begriffe. In: Lener Gabriele/ Krondorfer, Birge/ Zach, Barbara (Hg.): Feminismen. Schulheft 199 3/2025
Tanzberger, Renate/ Schneider, Claudia/ Lobnig, Naomi (2020): Gleichstellung spielerisch thematisiert. Wien. Download: http://efeu.or.at/seiten/download/Spielesammlung_EfEU_2020.pdf
Tanzberger, Renate/ Schneider, Claudia u. a. (2020): Wege zu einer geschlechtersensiblen Bildung. Ein Handbuch für die Aus- und Weiterbildung von Lehrer*innen. Wien u.a.
Download: http://efeu.or.at/seiten/download/wege-zu-einer-geschlechtersensiblenbildung.pdf
Guggenberger, Doris (2017): Von der Mädchenbildung zu Gender und Diversität. Ein halbes Jahrhundert Schulpolitik zur Gleichstellung von Mädchen und Burschen in Österreich. Wien.

Zur Person

Renate Tanzberger studierte Mathematik sowie Geschichte und Sozialkunde. Sie ist Obfrau des Vereins EfEU und arbeitet als Erwachsenenbildnerin im Bereich gendersensibler Pädagogik.

11:30 – 12:15

Susanne Binder (PH Wien): LGBTIAQ+ Vielfalt der Geschlechter – Theorie-Praxis am Beispiel eines Workshops für die Sekundarstufe 1+2

Der Beitrag illustriert am Beispiel eines für Schüler*innen in der Sek1 und Sek2 konzipierten Workshops die Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Erfahrungen aus der Arbeit mit den Jugendlichen in den Workshops als Young Science Botschafterin werden erläutert. Im Workshop werden Begrifflichkeiten und Konzepte aufgegriffen und mit den Schüler*innen diskutiert: was bedeutet die Abkürzung LGBTIAQ? Woher kommt der Ausdruck "queer"? Heteronormativität, binäre Zuschreibungen, Transgender und Intersex werden thematisiert. In einem Spiel können die eigenen Vorstellungen von Geschlechterrollen reflektiert und Diskriminierungen bewusst(er) gemacht werden. Ziel ist, mit den Schüler*innen gemeinsam zu erarbeiten, wie (die eigene) Schule ein safe(r) space für queere Schüler*innen sein kann.

Literatur

Degele, Nina (2008) Gender/Queer Studies: Eine Einführung. 1.Auflage. W. Fink UTB GmbH, Stuttgart.

Dieckmann, Janine; Litwinschuh, Jörg (2014) Die interdisziplinäre Zusammenführung der LSBTI*-Forschung als Experiment – eine Einführung in dieses Buch. In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.) „Forschung im Queerformat“ - Aktuelle Beiträge der LSBTI*-, Queer- und Geschlechterforschung. Transcript Verlag, Bielefeld.

Ernstson, Sven; Meyer, Christine Meyer (2013, Hg.): Praxis geschlechtersensibler und interkultureller Bildung. Springer VS, Wiesbaden.

Perko, Gudrun (2006) Queer-Theorien als Denken der Pluralität: Kritiken – Hintergründe – Alternativen – Bedeutungen. In: Alice-Salomon-Fachhochschule (Hg.) Quer Lesen denken schreiben. Nr. 12/06, Berlin: 1-15.

Röttger-Rössler, Birgitt (1997) Männer, Frauen und andere Geschlechter. Zur Relativierung der Zweigeschlechtlichkeit in außereuropäischen Kulturen. In: Völger, Gisela (Hg.) Sie und er: Frauenmacht und Männerherrschaft im Kulturvergleich. Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Köln.

Schößler, Franziska (2008) Einführung in die Gender Studies. In: Iwan-Michelangelo D’Aprile (Hg.) Akademie Studienbücher Literaturwissenschaft. Akademie Verlag GmbH, Berlin.

Spahn, Annika; Wedl, Juliette (Hg. 2018): Schule lehrt/lernt Vielfalt. Praxisorientiertes Basiswissen und Tipps für Homo-, Bi-, Trans- und Inter*freundlichkeit in der Schule. Göttingen, Edition Waldschlösschen Materialien / Heft 18

Vierneisel, Carolin (Hg., 2019): Queeres Lehren und Lernen an lehramtsbildenden Hochschulen Verortungen und Impulse im Rahmen der Arbeit der Forschungs- und Netzwerkstelle Vielfalt Lehren! Edition Waldschlösschen Materialien, Heft 19. Download unter: http://www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de/fileadmin/daten_AfV/PDF/AWS_MAT19_2019_Vielfalt_Lehren_Sammelband.pdf

Weiss, Margot (2016) Always After: Desiring Queerness, Desiring Anthropology. In: CULTURAL ANTHROPOLOGY, Vol. 31, Issue 4. The American Anthropological Association, pp. 627–638. https://culanth.org/articles/858-always-after-desiring-queerness-desiring

Zur Person

Susanne Binder ist Kultur- und Sozialanthropologin und war seit 1999 an unterschiedlichen Hochschulen lehrend tätig (Universität Wien, Donauuniversität Krems, FH St. Pölten). Ihre thematischen Schwerpunkte sind Migration und Flucht, Diversität, Gender(vielfalt) sowie Diversitätsorientierung im Bildungskontext. Als Young Science Botschafterin bietet sie Workshops zu den Themen Migration und Gendervielfalt an Schulen an. Seit September 2025 ist sie Hochschulprofessorin für Bildungsanthropologie an der PH Wien.

12:15 – 13:00

Verónica Orsi (Akademie der bildenden Künste Wien): Museen gendergerecht und diversitätsorientiert gestalten. Ein Weiterbildungsprogramm für junge Museumsmacher*innen

Seit 2015 wird in Kooperation zwischen der Sharjah Museums Authority, den Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, dem Museum für Islamische Kunst, der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin sowie dem Goethe-Institut Golf-Region die SAWA Museum Academy durchgeführt. Das Programm verfolgt einen diskriminierungskritischen, diversitätsorientierten und genderbewussten Ansatz in der Museumsweiterbildung. Ziel ist es, junge Museumsmacher*innen darin zu stärken, in diversen Teams zu arbeiten, diskriminierende Strukturen im Kulturbereich zu reflektieren und ein vielfältiges Publikum angemessen anzusprechen. Bemerkenswert ist, dass das Konzeptions- und

Organisationsteam vollständig weiblich* besetzt ist und auch die Mehrheit der Teilnehmer*innen Frauen* sind.
Die SAWA Museum Academy findet jährlich in Sharjah und Berlin statt und bringt Nachwuchsmuseumsmacher*innen aus Europa, dem Nahen Osten und Nordafrika zusammen. Expert*innen aus Sharjah und Europa entwickeln gemeinsam das Curriculum, das praxisorientierte Gruppenarbeit in den Mittelpunkt stellt. Der Name „SAWA“ (arabisch für „zusammen“) spiegelt den Kernansatz wider: durch gemeinsames Lernen eine zeitgemäße, nachhaltige und inklusive Museologie zu fördern.
Der Beitrag untersucht die Lernergebnisse der Teilnehmer*innen zwischen 2015 und 2020 anhand von drei Methoden: Evaluationsbögen, Lerntagebücher und Umfragen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeit in diversen Gruppen besonders nachhaltige Lerneffekte im Hinblick auf diskriminierungskritische und gendergerechte Museumspraktiken ermöglicht. Das Programm bestätigt somit die Wirksamkeit diversitätsorientierter Trainings, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch aktiv zur Transformation in Museen beitragen. Die SAWA Museum Academy ist damit ein Beispiel für einen aktivistischen Museumsansatz, der Antidiskriminierung, Gendergerechtigkeit und Empowerment in den Mittelpunkt stellt und langfristige Wirkung entfaltet.
Nichtsdestotrotz ist in diesem Programm eine europäische Dominanz zu betrachten. Diese ist direkt im Rahmen des Programms anzusprechen und zu bearbeiten, möglicherweise durch eine Methodik des Verlernens. Wenn der Fokus des Programms darauf liegt, herrschaftsarme Räume zu schaffen, indem westliche und arabische Museumspersonen zusammenkommen, wäre es interessant zu überlegen, wie ein Austausch zwischen radikal Gleichen geschafft werden kann. Ich ziehe das Fazit, dass eine oder mehrere zusätzliche Parteien zur Dezentrierung der Programms beitragen kann.

Zur Person
Verónica Orsi ist Kuratorin, Autorin und Dozentin, deren Arbeit sich über Kritische Museumsforschung, feministisches Organisieren rund um Feminizide und (Nicht-)Reproduktive Gerechtigkeit sowie Aktivismus und politische Widerstandspraktiken erstreckt. Sie unterrichtet Gender und Queer Studies sowie Feministische Kunst und Bildung an der Akademie der bildenden Künste Wien, der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und der Alice Salomon Hochschule Berlin. Ihre Forschung liegt an der Schnittstelle von Kunst, kulturellen Praktiken, Gender Studies, Museum Studies und gegenkolonialen Methodologien.

Sektion 4 (Raum 1.1.012)

10:30 – 11:15

Rolf Laven (PH Wien): *„Verflochtene Perspektiven – Bildung als Resonanzraum“* – Die Skulptur *Infinity Rings* als Denkanlass zu Gendergerechtigkeit und Global Citizenship Education

Die während der Tagung gezeigte Skulptur *Infinity Rings* besteht aus ineinander verschlungenen, rostenden Eisenringen, die – ohne Anfang und Ende – an das Symbol der Unendlichkeit erinnern. Ihre Form verweist auf die zyklischen, aber zugleich offenen Prozesse gesellschaftlicher und individueller Entwicklung. Das Material Eisen steht für Stabilität, Struktur und industrielle Prägung – doch durch den Rostprozess wird es zugleich zum Sinnbild für Wandel, Verletzlichkeit und Transformation. Diese Dualität spiegelt zentrale Spannungsfelder des Themas „Gendergerechtigkeit durch Bildung“ wider:

- Stabilität und Wandel: Traditionelle Rollenbilder und gesellschaftliche Normen, die sich verändern müssen.
- Verflochtenheit: Globale, soziale, kulturelle und individuelle Dimensionen von Bildung und Geschlechtergerechtigkeit.
- Offenheit: Lernen als nie abgeschlossener, zirkulärer Prozess.
- Transkulturalität: Lernen als umfassend sozialer Prozess.
- …

Die Skulptur *Infinity Rings* soll ein visuelles Denkmodell für die Frage bilden:
Wie kann Bildung zur Geschlechtergerechtigkeit beitragen – und welche Formen von Bildung braucht es dafür im globalen Kontext?
Der interaktive Vortrag wird durch Zugänge der Kunstvermittlung dazu einladen, darüber gemeinsam nachzudenken.

Zur Person
Rolf Laven ist ein deutsch-österreichischer Bildhauer, Kunstpädagoge und Hochschullehrer. Er lehrt als Professor für Kunst(didaktik) an der Pädagogischen Hochschule Wien sowie an der Akademie der bildenden Künste und an der Universität für angewandte Kunst Wien sowie von 2011 bis 2018/2024 an der Universität Wien. An der Volkshochschule Meidling leitet und unterrichtet er im Rahmen der Berufsreifeprüfung seit 1999 den Fachbereichslehrgang „Kunst und Design“. Seine Forschungsschwerpunkte sind Service-Learning, Community-based Learning, Visual Competency und Empowerment in (ästhetischen) Bildungsprozessen. Er engagiert sich stark in künstlerischen Begegnungen und sozialer Interaktion, wie „SPA_LOW_SKY: Künstlerische Begegnungszone Spalowskygasse Wien 6“ dokumentiert. An der Technischen Universität Wien leitet er an einem STE[A+]M-Doktorand*innenprogramm, das Naturwissenschaften, Design und Kunst integriert.

11:30 – 12:15

Stefanie Steiner (Universität Graz): Übersehen, unterrepräsentiert, stereotypisiert: Geschlechterdarstellungen und symbolische Gewalt in Geschichtsschulbüchern

Der Vortrag stellt zentrale Ergebnisse meiner Masterarbeit vor, die die Darstellung von Frauen in österreichischen Geschichtsschulbüchern der Sekundarstufe I untersucht. Im Fokus steht die Frage, wie Geschlecht in Lehrwerken konstruiert wird und welche Folgen dies für historische Narrative und politische Bildung hat. Die Analyse zeigt, dass Frauen überwiegend auf stereotype Rollen reduziert werden – etwa als Mütter, Ehefrauen oder Opfer –, während Männer fast ausschließlich als politische Akteure, Helden oder Täter erscheinen. Frauen aus marginalisierten Gruppen, insbesondere BiPoC,

bleiben nahezu unsichtbar. Diese Darstellungen lassen sich im Sinne Pierre Bourdieus als symbolische Gewalt begreifen: Sie naturalisieren bestehende Machtverhältnisse und blenden alternative Narrative aus. Der Vortrag skizziert zugleich die Weiterführung dieser Thematik in meiner Dissertation. Dort wird die Perspektive intersektional erweitert: Neben Geschlecht werden auch Kategorien wie „race“, Klasse und Behinderung einbezogen. Analysiert wird nicht nur das Material (Schulbücher und Curricula), sondern auch die Praxis von Lehrpersonen im Geschichtsunterricht. Ziel ist es zu zeigen, wie Schulbücher zur Reproduktion gesellschaftlicher Ungleichheiten beitragen – und wie Unterricht zu einem Raum werden kann, in dem solche Strukturen kritisch reflektiert und transformiert werden. Damit leistet der Vortrag einen Beitrag zu einer intersektionalen Geschichtsdidaktik, die historische Vielfalt sichtbar macht, symbolische Gewalt aufdeckt und die demokratische Urteilskraft von Schüler:innen stärkt.

Zur Person
Stefanie Steiner arbeitet seit 1. September 2025 als Universitätsassistentin Praedoc am Institut für Geschichte der Universität Graz im Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik mit Schwerpunkt Geschichtsdidaktik, Intersektionalität und post-/dekoloniale Perspektiven.

12:15 – 13:00
Friederike Steiner (Sozialarbeit Tirol): *Barrieren, gute Praxisbeispiele und politische Handlungsempfehlungen zur gesellschaftlichen Teilhabe von Mädchen* und jungen Frauen** in Tirol – eine intersektionale Perspektive**

Der Vortrag präsentiert zentrale Ergebnisse einer qualitativen Forschung zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe von Mädchen* und jungen Frauen* in Tirol, mit besonderem Fokus auf ländliche Regionen. Auf Basis von Interviews mit Fachkräften der Jugendarbeit werden strukturelle Barrieren, genderspezifische Zugänge und partizipative Strategien untersucht. Der Beitrag verbindet die Perspektiven feministischer Mädchen*arbeit mit Ulrich Deinets Konzept der Raumaneignung und zeigt auf, wie Mädchen* und junge Frauen* sich unter erschwerten Bedingungen Räume gesellschaftlicher Teilhabe aneignen. Neben der Analyse struktureller Hürden werden Good-Practice-Beispiele vorgestellt und politische Handlungsempfehlungen abgeleitet, die auf die Förderung nachhaltiger Beteiligungsformen und sozialer Gerechtigkeit zielen.

Literatur (Auswahl)

- Deinet, U. (2014). *Aneignung als pädagogische Kategorie: Raumaneignung und sozialräumliche Bildung*. Springer VS.
- hooks, b. (2015). *Feminismus für alle: Eine leidenschaftliche Politik*. Unrast.
- Walgenbach, K. (2020). *Intersektionalität: Eine Einführung*. Beltz Juventa.
- Winker, G., & Degele, N. (2009). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. transcript.
- Südwind Tirol (2024). *Zugang zu nachhaltigem Bewusstsein für Mädchen* und junge Frauen* im ländlichen Raum. Forschungsbericht.* Innsbruck.

Zur Person
Friederike Steiner ist feministische Mädchen*arbeiterin, Sozialarbeiterin und Forscherin. Sie gründete das erste Mädchen*zentrum ARANEA in Innsbruck mit und prägte damit die offene gendersensible Jugendarbeit in Tirol maßgeblich. Sie arbeitet an der Schnittstelle von Praxis, Theorie und Politik mit einem Schwerpunkt auf geschlechterreflektierender Bildungsarbeit und Empowerment. Ihre Forschung befasst sich mit der Aneignung öffentlicher Räume durch Mädchen* und junge Frauen* sowie mit

Zugängen im ländlichen Raum – zuletzt im Rahmen einer Studie für Südwind Tirol. In ihrer Master-Arbeit untersuchte sie die Wirkung feministischer Mädchen*arbeit anhand qualitativer Interviews mit Multiplikatorinnen. Sie verfolgt einen intersektionalen Ansatz und setzt sich dafür ein, gesellschaftliche Strukturen aus der Perspektive von Mädchen* und jungen Frauen* kritisch zu hinterfragen. 2012 wurde sie vom Land Tirol mit der Auszeichnung Glanzleistung für ihr Engagement geehrt. Sie lebt und arbeitet in Innsbruck.